

„Wir sind nicht der Billigheimer“

Ammerbuch: Seit zehn Jahren gibt es die Gemeindewerke in Kooperation mit den Stadtwerken Tübingen

Die eine Hälfte der GmbH gehört der Kommune Ammerbuch, die andere den Stadtwerken Tübingen. Bisher hat sich die Stammeinlage von 25 000 Euro für die Gemeinde als lukrativ erwiesen, wie die Geschäftsführer Andrea Herrmann und Reiner Zinser anlässlich des zehnjährigen Bestehens bei einem Pressegespräch berichteten. Die Rede ist von den Gemeindewerken Ammerbuch.

VON ANDREAS STRAUB

Von den erwirtschafteten Gewinnen flossen 125 000 Euro in die Rücklage, 55 000 Euro wurden an die Gemeinde ausgeschüttet – Gleiches gilt für die Stadtwerke Tübingen. Dazu kamen allerdings für Ammerbuch noch 75 000 Euro an Gewerbesteuerentnahmen. „Wir wollen zum Zehnjährigen kein großes Fest machen“, sagt Herrmann. Dafür sollen die Kunden, die von Anfang an dabei sind, mit einem 20-Euro-Gutschein belohnt werden, den sie bei Gewerbetreibenden vor Ort einlösen können. „Wir wollen nicht nur etwas für Neukunden tun, sondern auch dem Bestand etwas zugutekommen lassen“, so

Zinser. Waren es Ende 2009 kurz nach dem Start noch 600 Kunden, zählen die Gemeindewerke heute 2 200. Die Gemeindewerke Ammerbuch betreiben kein Netz, sondern vertreiben Strom. Hinzu kommen eigene Fotovoltaikanlagen, die vorwiegend auf Dächern öffentlicher Gebäude errichtet wurden. Die größte Anlage steht auf dem Areal des Wasserwerks der Ammerthal-Schönbuchgruppe (ASG). Derzeit werden die neue Gemeinschaftsschule in Entlingen ebenso wie die Grundschule in Altlingen als Standort geprüft. Wind, Biomasse und Wasser sind als regenerative Energiequellen noch nicht genutzt und auch nicht in der Planung derzeit.

Neben der Einbindung erneuerbarer Energien schätzten Kunden die persönliche Betreuung vor Ort. Mitarbeiterin Patricia Fuhrmann erstellt in ihrem Büro im Rathaus beispielsweise Musterrechnungen und berät Interessenten. „Es kann auch vorkommen, dass ich von einem Wechsel zu uns abräte“, so Fuhrmann. Beispielsweise gebe es einige sehr günstige Altverträge. In der Regel sei das aber nicht der Fall. „Oft rütteln Insolvenzen von Stromversorgern, die durch die Medien gehen, die Bürger wach“, berichtet Fuhrmann. Dann könnten es bis zu zehn Leute sein, die bei ihr am Tag im Büro stehen.

Sie ist neben den beiden Geschäftsführern in Teilzeit die einzige Angestellte der Gemeindewerke. Alle anderen Leistungen, beispielsweise Planungen, Buchhaltung

oder Controlling, werden von den Stadtwerken Tübingen übernommen und intern verrechnet. „Ohne das Know-how der Stadtwerke wäre es schwierig“, sagt Herrmann. „25 Prozent unserer Kunden sind Ökostromkunden“, berichtet Zinser. Sie schätzten vor allem die Regionalität. Zum Vergleich: Im als besonders grün geltenden Tübingen liege der Anteil von Ökostromkunden bei 21 Prozent. „Im Gemeinderat gab es anfangs eine große Skepsis gegen den eigenen Stromversorger“, erinnert sich Bürgermeisterin und Aufsichtsratsvorsitzende Christel Halm. Inzwischen sei die Befürwortung allerdings groß. Aktuell plant das Gemeindewerk beispielsweise Ladepunkte für Elektroautos. Zwei Plätze sollen in der Entringer Ortsmitte, zwei in Pfäffingen beim Bahnhof entstehen. „Eine längere Ladezeit in Altlingen sinnvoll zu überbrücken ist nach unserer Einschätzung nicht möglich“, sagt Herrmann. Deshalb gehe man mit der überschaubaren Anzahl von Ladepunkten zunächst vorsichtig ran.

Insgesamt gibt es in Ammerbuch rund 6 400 Abnahmestellen für Strom, die von 130 Lieferanten bedient werden. Größter Anbieter ist die EnBW mit 2 800 Kunden. Die Gemeindewerke Ammerbuch haben es

sich zum Ziel gesetzt, das bis 2021 zu ändern und selbst die Spitzenposition einzunehmen. „Dann wären wir der Grundversorger“, erklärt Herrmann. Das bringe einerseits zwar den Nachteil, auch Kunden mit schlechter Bonität oder Zahlungsmoral beliefern zu müssen, andererseits den Vorteil, dass ohne Regelung oder wenn sich jemand nicht kümmert die Gemeindewerke automatisch der Lieferant wären. „Interessant ist beispielsweise das Geschäft mit dem Baustrom“, fügt Zinser hinzu. Dieses falle automatisch an den Grundversorger. Deshalb hat das Gemeindewerk Ammerbuch 2018 eine Haustürwerbung initiiert. Während die erste Welle

220 neue Kunden brachte, verlief der zweite Anlauf im Herbst, der nach wie vor andauert, bislang eher schleppend, wie Herrmann berichtet. „Der Erfolg hängt stark von der Qualität der Werber ab“, so Herrmann.

Zu einzelnen Tarifen und Preisunterschieden konnten die Geschäftsführer nicht pauschal antworten, da es unterschiedliche Modelle gibt. „Wir sind aber nicht der Billigheimer, das ist klar“, so Zinser. Dafür werde viel Strom ökologisch vor Ort produziert und das Geld bleibe in der Region.

„25 Prozent unserer Kunden sind Ökostromkunden“

Reiner Zinser